

Teil 20: Otto von Bismarck und Aachen als seine „Stätte früherer Torheit“

Otto von Bismarck, der „Eiserne Kanzler“, Schmied eines einheitlichen deutschen Nationalstaates, arbeitete als Berufsanfänger bei der Verwaltung der preußischen Regierung in Aachen. Dort verlor er wenig ruhmreich seine Stelle.

1836, als 20-jähriger, stand Bismarck am Beginn seiner juristischen Laufbahn. Am Berliner Stadtgericht fühlte er sich nicht wohl, da der Junggeselle hauptsächlich mit Scheidungsangelegenheiten zu tun hatte. Er bewarb sich also bei der preußischen Regierung in Aachen. Dort wurde er am 30. Juni 1836 als Referendar eingestellt. Er war zwar der Jüngste von insgesamt acht Referendaren, aber seine Beurteilungen blieben zunächst ohne Fehl und Tadel. Nur Oberregierungsrat Bartels bemängelte, „... dass es dem p. v. Bismarck zwar nicht an Fähigkeit und richtigem Urteil fehlt, jedoch wird er sich noch mehr an gewissenhafte Pünktlichkeit und die strenge Ordnung des Dienstes gewöhnen müssen“. Während Regierungsrat Reincke mäkelt, dass es ihm „lange Zeit an dem nöthigen Fleiße und Eifer“ gemangelt habe.

Lob erntete er für seinen scharfen Verstand und seine schnelle Arbeitsweise. Bismarck selbst schrieb in seinen Memoiren über die bürokratische Schwerfälligkeit der Aachener Regierungsbeamten. Am 1. Juni 1837, 13 Monate nach Arbeitsantritt, beantragte er einen achttägigen Urlaub. Er gab darin vor, dass er sich schon mehrere Tage unwohl fühle und sich gerne auskurieren wolle. Der Urlaub wurde ihm am 2. Juni genehmigt. Bismarcks Adresse in Aachen war in der Wirichsbongardstraße. Zeitweise lebte er auch bei Familie Münch in der Theaterstraße.

Das Badestädtchen Aachen war noch sehr überschaubar. Die Beschäftigten bei der Regierung, sie befand sich damals schon am Theaterplatz, standen unter genauer Beobachtung. Bismarck mokierte sich in einem Brief an seinen Bruder: „Wenn ich heute Schokolade frühstücke, so weiß es morgen die ganze Stadt, dass ich den Tee nicht mehr vertragen kann und jeder erkundigt sich teilnehmend nach meinem Befinden.“

Das gesellschaftliche Leben war recht einseitig und spielte sich in immer denselben



Bismarck zu seiner Aachener Zeit



Isabella Loraine-Smith



Bismarckturm (um 1907)

Kreisen ab. Den Winter 1836/37 hat er montags meist im Hause des Regierungspräsidenten von Arnim beim Tanze verbracht. Mit Beginn der Badesaison trank er häufig Tee im Hause der Gräfin Hompesch aus Erkelenz.

Nur einmal fiel er aus der Rolle. Die Karnevalsgesellschaft „Florresei“ schloss ihn aus ihren Kreisen aus, weil er sich geweigert hatte, bei einem der großen Maskenbälle seinen Zylinder gegen eine Karnevalsmaske auszutauschen.

Gerne suchte Bismarck Kontakt zum internationalen Publikum, das die Kur- und Badestadt Aachen besuchte. So lernte er bereits im August 1836 den Herzog und die Herzogin von Cleveland kennen, deren Nichte Laura Russel er als „hinreißend lebenswürdig“ beschrieb. Otto von Bismarck, bis über beide Ohren verliebt, trug sich ernsthaft mit Heiratsgedanken.

Er verwarf die Idee jedoch wieder wegen der Freundschaft zu Lätitia Wyse-Bonaparte, einer 15 Jahre älteren Nichte von Napoleon Bonaparte. Die Dritte im Kreis der Herzensbrecherinnen war Isabella Loraine-Smith, die schöne Tochter eines englischen Geistlichen. Sie war wohl auch der Grund für sein plötzliches „Unwohlsein“, denn er reiste ihr nach Wiesbaden nach.

Sein Urlaub war inzwischen auf 14 Tage verlängert worden. Die sollten aber bei weitem nicht reichen. Voller Überschwang schrieb er einem Freund, dass er seiner Angebeteten nach Italien folgen wolle. Er ließ sogar seine Uniform nachsenden und hegte feste Heiratsabsichten. Einem Mitreferendar und Freund in Aachen schrieb Bismarck, er beabsichtige „im März zu Scarsdale in Leicestershire“ zu heiraten. Der Freund sollte sich eingeladen fühlen. Mit seiner „jungen Britin von blondem Haar und seltener Schönheit, die bis dato kein Wort Deutsch versteht“ ging die Reise über Straßburg in

die Schweiz und zurück nach Deutschland.

Seine Reisefreude wurde jäh durch das Einschreiten seines Vaters gedämpft, der ihm „die Torheit zu Gemüte führt“. Bis dahin hatte Otto gehofft, dass der Papa seine Schulden und die Reisekosten übernehmen würde. Seine finanzielle Situation war prekär, hatte er doch in Wiesbaden 1.700 Taler verspielt. Die väterliche Standpauke bewirkte, dass er sich wieder in Aachen bei der Regierung meldete und dorthin einige reuige und kleinlauten Briefe sandte. Der stellvertretende Regierungspräsident Mallinckrodt empfahl den inzwischen suspendierten Referendar mit einem guten Zeugnis weiter nach Potsdam.

In Aachen konnte sich Otto von Bismarck nicht mehr blicken lassen. Seine dortigen Schulden machten den damals ansehnlichen Betrag von über 400 Talern aus. Allein die Verzehrrechnung im „Großen Monarchen“ betrug 225 Taler und 23 Silbergroschen. Dort hatte er stets teuer und auf Pump zu Mittag gegessen. Seine Gläubiger hatten bereits seine in Aachen zurückgelassene Habe verkauft.

Die schöne junge Engländerin ließ ihn jedoch sitzen: „Mir ist nichts als die Erinnerung an vier sehr glückliche Honig-Monate geblieben“, schrieb er einem Freund. In einem weiteren Brief an einen Studienfreund klagt er: „... nach zweimonatlichem Besitz ward mir die Prise von einem einarmigen Obristen mit 50 Jahren, vier Pferden und 15.000 rl. Revenüen (regelmäßige Einkünfte) wieder abgejagt. Arm im Beutel, krank am Herzen, kehrte ich nach Pommern heim.“

Danach begann seine außerordentliche Karriere. Die Aachener hatten ihm längst seine jugendliche Torheit verziehen, als sie 1907 neben dem Waldfriedhof einen Bismarckturm in Form eines großen „B“ errichteten. Weitere Infos unter www.sammlung-crous.de



Florresei